

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergehaltene Corpos-Bize oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor eintreffen.

Insertate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Amtdliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 252.

Wittwoch, den 27. Oktober.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Dienstadt.

Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M 50 P.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Herr Gladstone.

Δ Herr Gladstone geht's sehr gut; Herr Gladstone möchte kleine Erfahrungen machen, nach dem Bosphorus, nach dem ägäischen Meere, aber er findet keine Gesellschaft. Klein fürchtet er sich und die übrigen Staaten, die sich von ihm noch soeben zum Flottenausflug nach Dulgigno bestimmen ließen, thun nicht mehr mit.

Die Erfahrungen der Flotten-demonstration von Dulgigno sind nicht eben sehr appetitierend. Selbst die Diplomaten sind nicht unerfährlich — sie hat an einer gefunden, ausgewachsenen Blamage genug. Die Mächte haben sich einmal verleiten lassen vom greisen Heißsporn, der jetzt an der Spitze der englischen Regierung steht, zum zweiten Male thun sie es so bald nicht wieder.

Dazu haben sie übrigens viel Wichtigeres zu thun, als mit Herrn Gladstone eine Abenteuerfahrt nach dem griechischen Archipel zu unternehmen. Frankreich, das schon der Demonstration für Montenegro so energisch widerstrebt, weiß jetzt selbstgütig auf die trüben Erfahrungen von Dulgigno hin und variirt in allen Tonarten den schönen Satz: „Hatte ich nicht recht?“ Frankreich ist nicht zu haben für weitere Demonstrationen. Die Höfe von Oesterreich und Deutschland sind bekanntlich mit Hochzeits-vereinigungen beschäftigt.

Selbst Rußland, sonst so aktionslustig, wenn's gegen die Türkei geht, ist diesmal nicht zu haben. Im Momente innerer Kriegen und Wirren läßt sich kein solides Geschäft in neue Spekulationen ein. Was im Geschäftsleben gut und vernünftig, das ist im Staatsleben notwendig. Ein Souverän, der schwer krank im Bette liegt, der sich mit der Ablicht trägt, die Krone, die ihn drückt, für kurze Zeit oder für immer abzugeben, das Exzept vorübergehend oder definitiv in die Hände seines Nachfolgers zu legen, ist nicht in der Lage, große politische Aktionen zu unternehmen. Ein Ministerium, das von heute auf morgen seiner Existenz nicht sicher ist, wird sich hüten, Verpflichtungen nach außen hin zu übernehmen.

Es braucht erheischende Zeit und Kraft ganz zum Kampf gegen diejenigen Kräfte, welche seine Stellung ge-

fährden, es will sich ferner nicht der Gefahr ausgesetzt sehen, von seinem Nachfolger desavouirt zu werden.

Aus diesen Gründen ist Rußland jetzt völlig außer Stande, an irgend eine politische Unternehmung nach außen hin zu denken. Befähigten, schlichten, verzögern — das ist in drei Worten das ganze Programm der augenblicklichen auswärtigen Politik Rußlands, ein Programm, wie es die Umstände der Regierung des Czarenreiches unabweislich aufzwingen. Der Czar ist in den Hüttenboden seiner jungen Ehe erkrankt. Die Krankheit muß um so bedeutender sein, als sie jetzt gesellschaftlich offiziell demittirt wird. Ein bösen Fieber nur wird zugestanden, mehr bewilligt das russische Press-bureau nicht. Zu einer bloßen Vergnügungsfahrt wird aber der Großfürst Alexander nicht nach Svabdia befohlen, und auch Boris-Melkoff nicht; umsonst, als die neue Gemahlin des Kaisers Weiden nicht besonders hoch ist. Beide wird sie nicht eben mit aufrichtiger Freude in ihrem Hüttenboden-Entsalz begreifen. Das Verhältnis zwischen erwachsenen Kindern und einer unwillkommenen Stiefmutter soll ja schon im bürgerlichen Leben nicht eben sehr erquicklich sein. Stand die neue Stiefmutter schon bei den Zeiten der Mutter zwischen dem Elternpaare, dann ist der Haß gegen die neue Gattin des Vaters ein sehr begrifflicher, und ist ihrer Vater gar der Träger einer Krone, ist es also der Ehrgeiz, der die neue Ehe gestiftet, dann ist das Verhältnis der Kinder erster Ehe zur Stiefmutter das unglücklichste. Die neue Gemahlin des Czaren ähnet für das Schicksal ihrer Kinder und widerstrebt kräftig einer Abdankung des Czaren zu Gunsten seines Sohnes. Kaiser Alexander ist aber krank und regierungsunfähig, er möchte mindestens eine jederzeit widerrufliche Regentschaft einsehen, und über die Modalitäten dieser Regentschaft dürfte eben jetzt in Svabdia unterhandelt werden. Auch innerhalb der Regentschaft soll das Schicksal der Kinder der Fürstin Dolgorucki sicher gestellt und gewährleistet werden, es soll — wo möglich es die neue Gemahlin Alexander's — eine Form gefunden werden, wie die Stellung der Kinder auch nach dem Tode des jetzigen Kaisers zu garantiren wäre, so daß selbst die Allmacht des neuen, absoluten Czaren an ihr nicht scheitern könnte.

Ueber diese schwierigen Fragen wird jetzt in Svabdia unterhandelt. Boris-Melkoff, der Trauzeuge des neuen Kaiserpaars, soll dabei nicht in dem Grade der Fürstin Dolgorucki ergeben sein, als sie es erwartete. Daher erklären sich die Gerüchte von der Verbanung Melkoff's nach Sibirien. Zehnfach schweben Regentschaftsgerichte, Ministerräthe in der Luft und wie Deutschland und Oesterreich, ist auch Rußland den Gladstone'schen Aktionsplänen nicht zugänglich. So gerne man auch sonst in Petersburg mit von der Partie ist, wenn es gegen das verhasste Os-

manreich geht, diesmal ist man selbst dort verknüpft, mitzutun. Der arme Gladstone, er wird eben auf seine schönen Pläne verzichten müssen.

Telegramme.

Berlin, 25. Oktober. Die kaiserlich türkische Bot-schaft bringt offiziell zur Kenntniß aller Inhaber von tür-kischen Staatsschuld-Titres, daß die hohe Pforte, um ihre weiteren Aufschub zu einer direkten Verständigung mit den Inhabern von türkischen Staatsschuld-Titres beufuß einer praktischen und gerechten Regelung der Wiederaufnahme der Zinszahlung und der Amortisirung zu gelangen, die-selben auffordert, aus ihrer Mitte eine Anzahl Delegirter zu ernennen, welche sich möglichst bald, mit den erforder-lichen Vollmachten versehen, nach Konstantinopel begeben sollen, um sich direkt mit der kaiserlichen Regierung bezüg-lich dieser Regelung in Verbindung zu setzen. Diese Rege-lung soll unter folgenden Bedingungen und Bestimmungen erfolgen: 1) Nach erzielter Verständigung zwischen der ottomanischen Regierung und den Delegirten der Besitzer von türkischen Staatsschuld-Titres werden letztere eine Bank bezeichnen, welche an Stelle der Verwaltungsbehörden für die sechs indirekten Steuern, deren jetzige Kontrahenten laut Art. 13 ihres Vertrages den vollen Betrag ihrer For-derungen erhalten werden, treten wird. Die so bezeichnete Bank wird mit dem Wobus der Zahlung der Einfünfte aus dieser Verwaltung an die Staatsgläubiger beauftragt werden. Die ottomanische Regierung befäßt sich das Recht einer allgemeinen Kontrolle vor. 2) Im Falle einer Aen-derung der Handelsverträge im Sinne einer Erhöhung der gegenwärtigen Zollgebühren von 8 Prozent soll die Diffe-renz zwischen diesen 8 Prozent und dem künftigen Wech-selbetrag ebenfalls zur Zinszahlung und Amortisirung der Staatsschuld verwendet werden. 3) Zu derselben Zahlung werden ferner verwendet werden: a) der Ueberschuß der Einnahmen aus der allgemein in Kraft tretenden Gewerbesteuer über den jetzigen Ertrag der Zehnjeh- und Einkom-mensteuer; b) die Summe (redevances), welche Dismun-ken zu entrichten hat; c) die Einfünfte von Cypren; d) der Tribut von Bulgarien; e) ein Theil des Ueberschusses, welcher sich nach Abgabe der Erhöhung der gegenwärtigen Staatseinkünfte ergeben wird. Die Frage wegen der schwebenden Schuld und der an Rußland zu zahlenden Kriegsschuldung werden bei diesem neuen Arrangement berücksichtigt werden.

— Er. Maj. Wiso „Mäwe“, 5 Geschütze, Komman-dant Korvettenkapitän v. Rykhus, ist am 24. Oktober c. in Plymouth eingetroffen.

Wien, 25. Oktober. Der „Polit. Korresp.“ wird aus

Zu spät!

Erzählung von Eva Hartner.

(Fortsetzung.)

Wera nickte stumm und trat ein. Es waren die Stuben ihrer Mutter, aber sie konnte sich auf kein Stück der Einrichtung besinnen. Glänzend schwarz, zerlickt mit mattem Holz eingelegte Möbel, Bezüge und Gardinen von schwerer, dunkelrother Seide — das hatte ihre Mutter nicht gehabt. Auch das Schlafzimmer war ganz neu eingerichtet, helle Möbel mit blaßblauem Kattun. Sie suchte nach den Bildern an den Wänden, ein paar Kupferstiche, die der Mutter lieb gewesen, waren ihr noch wohl in der Erinnerung. Aber auch diese alten Freunde fehlten und waren durch neue Delbilder in glänzend goldenen Rahmen ersetzt. Sie trat an die Fenster, die der Wohnzube öffnen sich nach dem Garten, die andere nach der Küche des Hauses, der dunkle Krauz der Berge schloß die Aussicht ab. Das graue, weinlaubumwachsene Häuschen konnte sie nicht er-blicken.

Mit leisem Pochen trat die Kammerjungfer ein und fragte, ob sich das Fräulein umziehen wüßte. Wera dankte etwas hastig für die Dienste der Ehfräulein, die in-dessen darauf bestanden, wenigstens die Koffer aufzuschließen und die Toilettegegenstände des Fräuleins herauszuliegen. Dann entfernte sie sich geräuschlos, wie sie gekommen war. Ein Viertelstunde später sah Wera ihrem Vater ge-genüber im Speisesaal. Der Diener hatte sein Möglichstes gethan, um die staltliche Tafel zu verkleinern, allein sie blieb noch immer viel zu groß für zwei Gedecke, und als Wera auf dem schweren, gekünstelten Eichenstuhl Platz nahm und der Diener ihr zuerst eine Tasse ganz unnatürlich star-ken Thees präsentirte, da war ihr nicht anders, als fest sie zum Tode verurtheilt und müsse ihre Hentersamphheit halten.

„Ich habe lauter neue Sachen in meinen Stuben ge-funden, Papa!“ begann Wera schüchtern, als sich der Diener entfernt hatte, denn in seiner Gegenwart zu sprechen war ihr vor der Hand unmöglich. „Ihre ich mich, oder fast du Wamas Stuben für mich eingerichtet?“

„Sie sind es!“ stimmte der Vater zu. „Ich dachte nicht, daß du sie noch erkennen würdest!“

„Doch“, legte sie etwas ermunthet. „Ich erkenne sie ganz gut. Ueberhaupt fällt mir das ganze Haus allmählich wieder ein. Was ist aber aus Wamas Möbeln ge-worden?“

„Ich habe die alten Sachen auf den Boden setzen lassen!“, erwiderte der Vater.

Die Erinnerung der Mutter auf den Boden! Wera hätte gern darum gebeten, sich ein oder das andere Stück herauszuholen zu dürfen, allein es lag etwas in ihres Vaters Ausdruck, was ihr den Mund verstopfte.

Nach einer Weile begann sie von neuem: „Daß du meine alte Kinderfrau noch im Dienst, Papa?“

Die Brauen des Kommerzienraths zogen sich finster zusammen. „Ich habe die Person entlassen, sie hatte sich Ungehörig gegen meine Befehle erlaubt.“

„Weißt du, was aus ihr geworden ist?“ wagte Wera zu fragen. „Ich hatte sie sehr lieb und möchte sie wohl gern einmal wieder sehen.“

„Ich habe sie, da sie meine Frau treu gepflegt und auch dich gut besorgt hatte, im Heiligen-Geist-Stift ein-geliefert, wo sie noch lebt. Ich habe nichts dagegen, daß du sie einmal besuchst; wenn du ihr etwas mitbringen willst, ein warmes Winterkleid oder ein Tuch oder beides, so brauchst du daran nicht zu sparen, aber hier ins Haus darf sie nicht kommen.“

„Das thut mir leid, Papa! Ich hätte die alte Frau gern ein wenig um mich gehabt.“

„Wenn du dich einsam fühlst, bin ich bereit, dir eine Gesellschaft zu engagiren. Es giebt genug wohlgelegene junge Damen aus guten Familien, die eine Stelle in meinem Hause nicht verschmähen würden. Eine alte Bäuerin paßt nicht zu deiner Gesellschaft.“

„Wann darf ich ins Heilige-Geist-Stift, Papa“, fragte Wera nach kurzem Schweigen.

„Morgen, wenn du willst. Johann wird dich hin-bringen. Er kann vorher bei Monatsal vorfahren, wo du dir aussuchen magst, was du ihr mitbringen willst. Laß es auf mein Konto schreiben.“

Die Maßigkeit wurde schweigend beendet. Erst als Vater und Tochter zusammen in dem festlich erleuchteten Wohnzimmer saßen, sagte sich Wera ein Herz, die Veranda zu betreten. Die immer ruhige vorläufige Straße war jetzt ganz still, spärliche Laternen beleuchteten dieselbe nur färglich. Der Garten lag schweigend, nur die Fronte plätscherte murrend in der Nachtluft. Wera sah die Um-fälle des kleinen Hauses dunkel und schattenhaft sich von dem Nachthimmel abheben. Ein schwacher Lichtschein schim-merte in den Fenstern des Oberflods, herabgelassene Gar-dinen verhielten den Einblick in das Zimmer.

„Wie sieht es mit der Nachbarschaft, Papa!“ fragte sie mit unsicherer Stimme. „Ist sie in den zehn Jahren, die ich fort war, eine andere geworden?“

„Wir haben keine Nachbarschaft“, versetzte der Kom-merzienrath hart. „Natürlich wohnen Leute in den Hän-tern hier herum, aber wir stehen in keinem Verhältnis zu ihnen, sie kümmern dich nicht.“

Wera seufzte. „Das ist mir sonderbar, Papa. In Eibendorf kannten wir alle Familien. Wir wußten, wie es ihnen ging und halfen, wo's fehlte. Ich weiß nicht, wie man heimlich werden kann, wenn man den Nachbarn fremd bleibt.“

„Das sind ländliche Ansichten und Empfindungen, die sich in der Stadt bald genug verlieren werden“, versetzte der Vater etwas milder. „Zudem, dort waren es arme Leute, denen das Pensionat etwas sein konnte. Hier ist das nicht der Fall. Die Familien, die hier herum zur Mische wohnen, können mit uns nicht verkehren, und doch kannst du nicht mit abgelegten Kleidern und Krantensuppen zu ihnen kommen, wie zu deinen Bauern in Eibendorf.“

„Vielleicht könnten sie es manchmal brauchen!“ setzte er halb-laut hinzu.

Wera schwieg. „Komm herein, du könntest dich er-kälten!“ sagte der Vater nach einer Pause. „Sie sagten mir, du häuße oben im Walde viel Jagd, laß mich deine Arbeiten sehen.“

Es war spät, als Wera sich zur Ruhe begab. Auch heute sah sie noch lange am offenen Fenster und achte-te es nicht, daß ihr die Nachtluft kühl und feucht um die

Konstantinopel gemeldet, die Pforte wäre zu einer Vereinbarung geneigt, nach welcher der Ginnarich der Montenegriner in Dulcigno gleichzeitig mit dem Anmarsch der türkischen Truppen erfolgen würde. Die türkischen Besatzer, welche nicht in Dulcigno bleiben wollen, sollen auf drei oder vier von Dulcigno freiziehenden türkischen Schiffen eingeschifft werden.

Wien, 25. Oktober. Auf die von den Präbidenten beider Delegationen an ihn gerichteten Ansprachen erwiderte der Kaiser zunächst mit dem Ausdruck des Dankes für die ihm erteilten Versicherungen der Ergebenheit; sodann erwähnte der Kaiser der Schwierigkeiten, welche der Durchführung einzelner Punkte des Berliner Vertrages entgegenstanden und sagte: „Meine Regierung hat ihre Bemühungen mit denen der übrigen Mächte vereint, um die Befestigung der Schwierigkeiten herbeizuführen. Unsere freundschaftlichen Beziehungen zu allen europäischen Mächten und die ununterbrochene Pflege unserer politischen Verbindungen gestatten, den Einfluß Oesterreich-Ungarns trotz der augenblicklichen Komplikationen vermittelnd und beruhigend geltend zu machen. Die Regierung wird nach wie vor als ihre Pflicht erkennen, die Monarchie vor Verwickelungen möglichst zu bewahren, sie wird ihre eifrigsten Bemühungen auf Erhaltung des Friedens und des Vertragsrechtes richten, unter allen Umständen aber wird sie die Wahrung der Interessen Oesterreich-Ungarns als ihre erste Aufgabe betrachten.“ Die Antwort des Kaisers konstatirt ferner, daß die Regierung, indem sie in einigen Zweigen der Kriegsverwaltung erhöhte Anforderungen an die patriotische Opferwilligkeit im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit stelle, sich nicht minder gewissenhaft die Finanzlage der Monarchie und die Gebote strenger Sparsamkeit vor Augen gehalten habe und spricht die Erwartung aus, daß die Delegationen den unabsehbaren Bedürfnissen der Sicherheit und Vertiefungsfähigkeit der Monarchie, sowie der Wohlfahrt des Heeres ihre ernste Fürsorge zuwenden würden. Die politisch betriebende Entwicklung der Verhältnisse in Bosnien und in der Herzegovina habe daselbst abermalige Reduktionen des Truppenlandes und eine Verminderung der Kosten ermöglicht; die Verwaltung von Bosnien und der Herzegovina beanpruche trotz der Nachwirkung der früheren Zustände und trotz des Mißwachses von 1879 auch diesmal keine Zuschüsse. Der Kaiser hege das Vertrauen, daß die Erfüllung der gestellten Aufgaben von dem bewährten Eifer und der vollen Hingebung der Delegationen an die Sache der Monarchie Zeugnis geben werde.

Rom, 25. Oktober. Gestern wurden im Vatikan 700 päpstliche Erben empfangen. Der Papst hielt eine große herausfordernde Rede gegen Italien. Er nannte die im September stattfindende Volksfeier des Jahrestages der Befreiung Roms eine ruchlose, ebenso sei das italienische Garantiegesetz eine gottlose Verheißung. Die italienischen Schulen bezeichnete der Papst als das Saatefeld der Niederträchtigkeit, des Unglaubens und der Sittenlosigkeit. Papst Leo beklagte ferner den Gebrauchs, unter welchem der Vatikan leide und wodurch die Verdrängung der italienischen Schulen durch zu gründende päpstliche Lehranstalten verhindert werde.

London, 25. Oktober. In Galway fand gestern betreffs der Agrarfrage ein großes Meeting statt, an welchem gegen 40 000 Personen teilnahmen. Parnell machte in seiner Rede das Oberhaupt und den Obersekretär für Irland, Forster, für die agrarischen Mordverbrechen verantwortlich und erklärte, die Autonomie Irlands sei die alleinige Remedur zur Beseitigung der gegenwärtigen Zustände.

— Der diesseitige Vorkämpfer am Berliner Hofe, Lord Russell, wird sich nur etwa 14 Tage hier aufhalten; seine Reise hierher ist nur aus Urlaubszwecken erfolgt und

folle derselben keine politische Bedeutung zu Grunde liegen. — Nach einer hier eingegangenen Meldung vom 23. d. ist Jantique durch eine Feuersbrunst beinahe gänzlich zerstört worden.

Konstantinopel, 25. Oktober. Die Pforte soll Riza Pascha formale Instruktionen erteilt haben, welche geeignet wären, die von Montenegro bezüglich der Dulcignokonvention erhobenen Schwierigkeiten zu beseitigen.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 25. Oktober. Die Eröffnung des Landtages wird am 28. Oktober, Mittags 12 Uhr, im weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Vizepräsidenten des königlichen Staatsministeriums Grafen zu Stolberg-Wernigerode erfolgen.

Zuvor wird Gottesdienst um 11 Uhr im Dome für die evangelischen, um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in der St. Hedwigskirche für die katholischen Mitglieder des Landtages stattfinden.

Die Londoner „Daily News“, das Organ Gladstone's, legt ihren Besatz gegen Deutschland und Oesterreich fort. Wenn aber je ein Bündnis die Würdigung der Dauer in sich trug, so ist es die österreichisch-deutsche Freundschaft, die eben so sehr den Interessen beider Reiche, wie den idealen Gefühlen der weitläufig überwiegenden Mehrheit ihrer Bürger entspricht. Dies in Berlin wie in Wien an entscheidender Stelle zur Erkenntnis gebracht zu haben, gereicht dem fürstlichen Bismarck zum höchsten Ruhm. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben endlich erkannt, was sie an einander haben, und darum dürfte die österreichisch-deutsche Allianz trotz des Todesheines, den ihr die „Daily News“ ausstellt, nicht nur das Ministerium Gladstone — Das will nicht viel sagen — sondern auch noch mehr als eine Pflanze der Geschichte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns überdauern!

Die Uebernahme der Beteile und des Bagabonenthums hat die Aufmerksamkeit der Regierungen in der letzten Zeit in erhöhtem Maße in Anspruch genommen. Man hat Erhebungen veranlaßt, die Resultate gegenteilig mitgeteilt und die Gründe der Ercheinungen feststellen lassen. Man ist dabei, wie dies nahe liegt, auch zu Feststellungen über die Verbreitung der Trunksucht und die Wirksamkeit der dagegen vorhandenen gesetzlichen Mittel geschritten. Nach sicheren Anzeichen haben alle diese Anordnungen den Zweck, die Unterlage für eine anderweitige gesetzliche Regelung der hier in Betracht kommenden Fragen zu bilden und namentlich zu einer Bekämpfung der Trunksucht zu führen.

Es bezieht sich, daß die Reichsregierung neue Mittel zur Erweiterung des Telegraphennetzes bei dem nächsten Reichstage beantragen will. Es wird sich dabei namentlich um Vernehmung der unterirdischen Leitungen handeln, die sich in zunehmendem Maße vortrefflich bewährt haben. Diese Leitungen haben durch den neulichen Unfall, der fast über ganz Deutschland seine verheerende Wucht äuserte, gar nicht gelitten.

Der neue österreichische Reiter-Mechanismus befindet sich gegenwärtig bei dem Garde-Säulen-Bataillon im Versuch begriffen. Zuverlässige Mitteilungen über die Ergebnisse desselben liegen noch nicht vor. Die Feuerabgabe der sämtlichen in dem Mechanismus enthaltenen zwölf Patronen soll bei jedem Schuß erneuter Zielnahme zwischen 30—35 Sekunden in Anspruch nehmen. Auf der Schießschule in Spanien ist der Hand besonders geübter Schützen war dieselbe in 22—25 Sekunden erzielt worden. In einer Mitteilung wird diese Feuerabgabe von Seiten mehrerer Kompanien oder eines Bataillons als ein fort und fort vollender Donner bezeichnet. Der Stand einer Truppenabteilung, welche sich einem derartigen Höllefeuer von

innen einer halben Minute zwölf gezielten Schüssen pro Geschütz ausgesetzt finden würde, müßte allerdings als ein gewiß hochkritischer erachtet werden. Für die Marine lassen die neuen Kampfmittel, der Mannstoch, die Torpedowirkung und die der neuen Montregefähige die Kriegsführung schon kaum als möglich erscheinen, und mit dieser neuen Ausrüstung der Infanterie befindet sich auch der Landkrieg in eine Phase übergetreten, die ungefahr zu dem gleichen Resultate führen dürfte.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Tage der allgemeinen Volkszählung. Wie der Statistiker Dr. Engel nachgewiesen hat, ist die Volkszählung eines der besten Mittel der Nation, sich selbst kennen zu lernen. Die gewonnenen Zahlen dienen aber auch in ihrer weiteren Verarbeitung der Statistik und der Wissenschaft zu vielfachen Untersuchungen. Ist also die Volkszählung unstreitig von ganz allgemeiner Wichtigkeit, so hat auch jeder Einzelne eine Interesse daran, daß richtige Zählungen vorgenommen werden. Hieran mitzuwirken, wird jedem Einwohner, namentlich jedem Familienvater und Haushaltungsvorstande die Gelegenheit geboten werden. Bekanntlich soll die Bevölkerung in doppelter Weise an der Volkszählung beteiligt werden, einmal durch Ausfüllung der Zählungssformulare von dem zu Zählenden selbst, und zum andern, indem freiwillige Zähler die Ausfüllung, Wiedererinnung und Kontrolle ehrenamtlich besorgen. Voraussetzlich werden im Volks auch dieses Mal der Volkszählung dieselben Hindernisse begegnen, welche früher das Geschick erschwerend waren. Um so mehr wird jeder Einzelne im Bewußtsein, einer guten Sache in gemeinsamer Weise zu dienen, darauf bedacht sein müssen, die Zähler und die mit der Ausführung des Zählungsgeschäftes betrauten Behörden nach Kräften zu unterstützen. Wie wir hören, haben die preussischen Bezirksregierungen in A. Anweisung erhalten, in Blättern auf die große Wichtigkeit der Volkszählung aufmerksam zu machen. (M. 3.)

Ans Halle und Umgegend.

— St. Majestät der König hat dem Sanitäts-Rath Dr. med. Hillmann den rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

— Die Wahl des Gymnasial-Direktors Dr. Fries zu Culin zum Rektor der hiesigen lateinischen Hauptschule und zum Condirektor der Französischen Stiftungen ist von St. Majestät dem Kaiser und König bestätigt worden.

— Kann eines von der königlichen Regierung an die Herren Kreis-Inspektoren organischen Kreistates wird bei der Aufnahme von St. Dierm 1881 schulpflichtig werdenden Kinder von den Eltern das Vorziehen des Taufheines des angemeldeten Kindes verlangt. Das Vorziehen des Taufheines bleibt selbstverständlich nach wie vor eine unbedingte Notwendigkeit.

— Gestern Abend hielt Herr Professor Dr. Heydenmann vor ziemlich zahlreichem Publikum die erste seiner angelegentlich kunsthistorischen Vorlesungen ab.

Nachdem der verehrte Herr im Anfange seines Vortrages auf die Veranlassung desselben hingewiesen und dabei die früher verkannte Bedeutung und Notwendigkeit eines Kunstmuseums hervorgehoben hatte, wandte er sich zum Thema seiner Vorträge, den alten Kunstdarstellungen der griechischen Götter, und ver sprach im Laufe seiner Vorträge eine Reihe der wichtigsten Götterdarstellungen den Verammelten vorzuführen, so daß sie im Stande sein würden, sich in der Menge der Kunstwerke eines Museums von selbst zurecht zu finden. Das engere, einleitende Thema des gelirigen Vortrages war die Kunstentwicklung des griechischen Volkes.

Wenn der Neuzeit auch alle Gebiete des Wissens und Könnens erschlossener vorliegen, so bleibt dem Griechen-

Stimme fröhlich. Als sie es endlich freudig schloß, war ihr Antlitz sehr bleich.

Am nächsten Morgen stand die elegante Equipage wieder auf der Straße, diesmal von einer Schaar gaffender Kinder umgeben, die ihre runden Augen nicht wenig aufreißten, als Wera, jetzt nicht mehr im einfachen Kattun-Haube, sondern im reichen sädlichen Anzuge, den Wagen bestieg. Der Diener schwang sich auf den Bod, gab dem Kutscher den Befehl, und die jungen feurigen Hapen brausten davon.

Hätte Wera nach dem grauen Hänschen aufzuweisen gewagt, so würde sie ein blaßes Männerantlitz gesehen haben, das mit starrtem Blick und zusammengedrückten Lippen auf das elegante Fuhrwerk herabsah. Als es sich kaum in Bewegung gesetzt hatte, betrat Doktor Erich Werner die Straße. Er kam gerade noch rechtzeitig, um den Wagen um eine Ecke verschwinden zu sehen. Er verfolgte hastig die Richtung, nach einigen Wendungen gelang es ihm, Hapen und Kutsche wieder zu sehen, sie hielten vor dem ersten Modemagazin der Stadt.

Erichs Stirn verfinsterte sich. „Bei Wosenthal!“ murmelte er, und es zuckte fast verächtlich um seine Lippen. „Gestern angekommen und heute schon bei Wosenthal, das ist doch sonderbar.“

Der Kutscher, der wie alle Leute des Kommerzienrathes den jungen Mann kannte, griff respektvoll grüßend an seinem Hut. Das hinderte ihn nicht von dem Boden zu warren, entschuldigend er ein. „Warum soll ich mir nicht ein Hals-tuch kaufen?“ dachte er.

Sein suchender Blick überflog die weite Verkaufshalle, sie war noch ziemlich leer; am letzten Tisch sah er ein Mädchen stehen, es war Wera; ihre Haltung brach eine gewisse Hilflosigkeit aus. Er bemerkte, daß sie in der Arbeit des Kaufens nicht gerade bewandert war. Großartige, bunte Stoffe lagen vor ihr ausbreitet, ein dienstbefähigter Bedientling war beschäftigt, noch mehr derartige Stoffe herbeizuschaffen.

„Ist sie nicht Aug?“ dachte Erich unwillkürlich lachend, trotzdem ihm der Aßern flocht.

„Aber diese Sachen gefallen mir gar nicht!“ hörte er

jezt Wera's ängstliche Stimme. „Bedenken Sie doch, für eine alte Frau.“

„Ich gebe Ihnen die Versicherung, gnädiges Fräulein, dieses ist allein Ihrem Zweck entsprechend!“ sagte der Bedientling mit überzeugender Ueberzeugtheit und schwang seine blühende Schere. „Wieviel Ellen befehlen Sie?“

„Sie hören doch, daß der Stoff der Dame nicht zugeht“, herrschte Erich den Erdrodnen an. „Zu welchem Zweck befehlen Sie das Zeug?“ wendete er sich an Wera.

„Sie hier, Doktor Werner!“ und vergessen waren Stoffe und Magazin und die ganze, so sehr veränderte Umgebung. Wie oben im Walde unter rauschenden Bäumen, wo niemand sie sah als der blaue Himmel, so standen sie auch hier, Hand in Hand in seliger Vergessenheit.

Die Haß, mit der er eingehänderte Verkäufer seine abgelegene Waare zusammenbrachte, brachte sie wieder auf den Erdboden zurück. „Ja so“, sagte Erich, sich mühsam sammelnd. „Sie wollten ja ein Kleid kaufen.“

„Für meine alte Kinderfrau und sagen Sie selbst, kann ich dem alten Mütterchen solch einen bunten Rod bringen?“

„Entschieden nicht. Zeigen Sie bunte, einfarbige Stoffe in braun oder dunkelblau“, befahl er. „Ist es so recht?“ flüsterte er Wera zu, als der Dienstbefähigte verschwand war.

„Ach ich danke Ihnen so sehr! Ich habe es ihm schon zweimal gesagt, aber er verstand mich nicht.“

„Er wollte Sie nicht verstehen“, sagte Erich stinnrend. „Warten Sie nur, er soll uns schon parieren. Sind Ihnen diese Stoffe recht?“

Wera befühlte sie. „Die Farbe ist gut, ich hätte ihn nur gern etwas weicher und wulstiger gehabt.“

„Einem weichen, wulstigen Stoff in dunkelblau“, gab Erich den Befehl weiter.

„Den haben wir nicht“, sagte der Verkäufer trotzig. „So gehen wir zu Weber, bitte Fräulein Mühlensels, lassen Sie uns zu Weber gehen.“

Weber war das zweite Modewaarengeschäft der Stadt und lebte mit Wosenthal im Zustand eifriger Rivalität. Die Nennung des verhassten Namens veranlaßte einen der

Herren des Geschäftes sich zu nähern. „Finden die Herrschaften nicht, was sie suchen?“ fragte er höflich. Sie schrauten beide zusammen, als sie sich so als zusammen gehörig angedeutet sahen.

Erich sagte sich zuerst und machte den Herrn mit der Veranlassung seiner Unzufriedenheit bekannt. Auf einen Wink des Kaufmanns wurde das Verlangte nunmehr wirklich gebracht und die nötige Ellenzahl bestimmt. Dann setzte sich Wera noch in Besitz von einem süßlichen Um-schlagetuch und bestimmte, daß die entnommenen Waaren auf das Konto ihres Vaters gesetzt werden sollten. „Ich danke Ihnen so sehr, daß Sie mir zu Hilfe gekommen sind“, sagte Wera auf der Straße zu ihrem Begleiter. „Der schreckliche Mensch hätte mir wirklich ohne Ihre Dazwischentritt seine abentheuerlichen gels und rothen Stoffe aufgezungen!“

„Er thut es nieder, darauf können Sie sich verlassen“, tröstete Erich, während er ihr im Einsteigen behilflich war. „Nehmen Sie jetzt nach Hause?“

„Nein, ins Heilige Geist-Stift zu meiner alten Mutter. Leben Sie wohl. Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“ Sie grüßte noch einmal freundlich und der Wagen brausete fort.

Erich sah ihr lange, in tiefes Gedanten verloren, nach. Der Wagen des Kommerzienrathes rollte unterdessen weiter bis in die verschlungenen Gassen der Altstadt, wo er vor einem hohen und schmalen Hause mit gewölbtem Eingangsthor hielt. Wera stieg aus, befohl dem Kutscher, hier ihre Kutsche abzuwarten und durchschritt den Thorweg. Sie befand sich plötzlich wie in einer andern Welt. Rings von hohen Gebäuden eingeschlossen, lag der Stifsgarten still und friedlich da, eine Oase in dem bunten Tumult der Stadt. Das lange, schmucklose, einfarbige Gebäude, das sich zur Rechten erstreckte, führte die Inschrift: „Stift zum Heiligen Geist.“ Eine alte Pfortenwies sie zurecht.

Wera fand mit leichter Mühe die bezeichnete Thür.

(Fortsetzung folgt.)

Wintermäntel für Damen

neuester Façons sind in großer Auswahl eingegangen.

Leipziger-Strasse Nr. 104,

goldener Löwe.

Bruno Freytag.

des Kaisers der Kaiserin und Kronprinzen

**Stollwerck'sche
Chocoladen
und Cacaos**

empfehlen in Originalpackung in Halle:
C. F. Baentsch, Marktplatz 2/6,
Düben & Herrmann, Klausdorstr. 8 a,
Carl Engling, Leipzigerstr. 78,
Otto Peter, gr. Ulrichstr. 56,
Gust. Rühlmann, am Königsplatz,
M. Waltsgott, Apoth., gr. Ulrichstr. 38.

**J. Barek & Co.,
Annoncen-Expedition,
gr. Ulrichstr. 49, p.**

Bedienung prompt, reell und discret.

**Gebrüder Zuber,
Pelzwaren-, Hut- und
Mützen-Fabrik.**

**En gros. — En detail.
52, gr. Ulrichstraße 52,**

empfehlen zur bevorstehenden Winter-Saison zu äußerst billigen Preisen ihre so gediegenen und billigen Fabrikate aller Arten.

Pelzwaren:

Bisam: Ruff und Boa von \mathcal{A} 10 an
Imitirt. Hais: do. " 20 "
Kinder- do. " 4 "
Nerz: do. " 25 "

Berner empfehlen: Zobel, Skunks, Vielfrass, Grebes, Opossum, Schneehase, Waschbär und alle Arten Füchse etc. etc.

Fußhüte und Fußsäde, Jagdmützen, Kappische, Schliffdecken, Schafpelze von \mathcal{A} 45 an, Stiefelhülfen von \mathcal{A} 54 an, Lederpelze von \mathcal{A} 40 an, Geh- und Reispelze, sowie auch Damensachen, Mäntel und Barretts von den geringsten bis zu den hochfeinsten.

**Hüte und Mützen,
Schlipse, Handschuhe,
Regenschirme**

in allen Neuheiten empfehlen zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß werden in kurzer Zeit auf das sauberste angefertigt. Reparaturen, besonders in Pelzwaren, erbiten uns baldigst, da später mit solchen sehr überhäuft und die Fertigung nicht rechtzeitig erfolgen kann.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt!

Bestellungen durch die Post werden prompt angefertigt.

**Gebrüder Zuber,
Pelzwaren-, Hut- und
Mützen-Fabrik.**

**En gros. — En detail.
52, gr. Ulrichstraße 52.**

**Albert Beck,
Cementwaren-Fabrik,
Halle a/S., Besenstraße 4,**

empfehlen seine Cementfußbodenplatten, Tröge etc. zu billigen Preisen.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkräft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organen, in plombrirten Schachteln mit Controlstreifen vorrätig in Halle bei Apotheker A. Kolbe, in Apotheker Ludwigs Engel-Apothek, in Apotheker Thamm's Löwen-Apothek und bei Apotheker M. Waltsgott.

**Haasenstein & Vogler
in Halle a/S.,
Annoncen-Expedition**

für sämtliche in- und ausländische Zeitungen, bei größeren Ordres höchste Rabatt. — Zeitungs-Kataloge gratis. — Strengste Discretion.

Flanell-Röcke in allen Farben, à 4,50 \mathcal{M} ,
Flanell-Beinkleider für Damen à 2,50 \mathcal{M} ,
Flanell-Beinkleider für Kinder v. 1 \mathcal{M} an,
Filz-Röcke für Damen von 2,50 \mathcal{M} an,
Filz-Röcke für Kinder von 1 \mathcal{M} an,
Flanell-Hemden in großer Auswahl,
Camisols in allen Farben für Herren und Damen,
Unterbeinkleider für Herren in Wolle,
Bügogge und Baumwolle,
Cachenez in Seide, Wolle und Halbseide
empfehlen in großer Auswahl

A. J. Jacobowitz & Co.,
Gr. Ulrichstrasse 53. Wäsche-Fabrik.
Corsets zu Fabrikpreisen.

**Carl Steckner,
Halle a/S., Markt 8,**

zeigt den Eingang der neuesten Decken, in glatt und mit concourten Bordüren, an.

**Halle'sche Dampfschrotmühle
von A. Otto Schmidt, Königstraße 20 b,**
empfehlen en gros und en detail:
reinstes Gerstenschrot } zu Marktpreisen.
gequetschten Hafer }
Getreide zum Schröten und Queischen wird jederzeit angenommen.

**H. Schurig's Möbel-Magazin,
3, Neustadt 3,**

empfehlen sein großes Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den feinsten Salons- und Luxus-Möbeln, in nur gediegener Arbeit zu soliden Preisen. Desgleichen ganze Zimmereinrichtungen in modernsten Styl auf Wunsch nach besonderen Zeichnungen.

Bestellungen werden schnell angefertigt.

**Frauen-Industrie-Schule.
Director Kurt Weiss,
Albrechtstrasse 32.**

Zum 1. November nehmen: Die Nähschule (Mägen, Stopfen, Kunstfäden etc.), die praktische Schneidererei, das Maschinennähen, Wäsche-zuschneiden und Musterzeichnen neue Schüleinnen auf.

Vielfachen Wünschen entsprechend soll mit unserer Anstalt ein combinirter **Curfus für Deutsch, deutsche Aufsätze, Literatur, Calligraphie, Buchhaltung, Correspondenz und Rechnen** verbunden und 1. November eröffnet werden. Meldungen und nähere Auskunft bei der Oberlehrerin **Fraulein Elise Wiedhagen** im Schullokal.

Vorzügliche und billige Pension im Institut.

Conservativer Verein für Halle und den Saalkreis.

Vereins-Versammlung
Mittwoch den 27. October cr. Abends 8 Uhr im kühlen Brunnen hier selbst.

Vortrag des Herrn Realschuldirektor **Dr. Schrader** über
„die Jünungsfrage“.

Wir bitten unsere verehrten Mitglieder von Stadt und Land um zahlreichere Betheiligung. Auch Fremde und Alle, die Interesse für unsere Sache haben, werden uns sehr willkommen sein.

Der Vorstand.
Zimmermann-Lochan. Director Dr. Fried-Halle a/S.

Berliner Weissbier-Salon.

Heute Mittwoch
Grosses Streich-Concert
verbunden mit
Tanz-Kränzchen.

Anfang $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 15 \mathcal{P}

**Göthe Kieler Sprouten,
à \mathcal{A} 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{P} ,
große Kieler Fettbündlinge
à \mathcal{A} 8, 10 \mathcal{P} ,
Niesen-Neunaugen
à \mathcal{A} 25, 30 \mathcal{P}**

Bottje, Schmeerstraße 24.
1 eij. Kochöfen verkauft Biederstraße 4.

**Rheinische Weinstube
u. Handlung Rathhausg. 5.**

Vergäpfung garantirt reiner Weiss- und Rothweine vom Faß von 25 u. 30 Pfg. p. $\frac{1}{4}$ Htr. an.

**f. Bayr. Bier, div. k. Speisen,
comfortable Localitäten.**

Neuer Verlag von **Eugen Strien**
in Halle a/S., Weidenplan 2b:

Beyschlag, W., Zur deutsch-christlichen Bildung. Gesammelte popular-theologische Vorträge. 8°. 375 Seiten. broch. 6 \mathcal{M} geb. 7 \mathcal{M} 20 \mathcal{P} .

— **Erinnerungen an Albrecht Walters.** Mit dem Bildnis des Verehrten und e. Auswahl j. Gedichte. 8°. 367 Seiten. broch. 5 \mathcal{M} 50 \mathcal{P} geb. 6 \mathcal{M} 75 \mathcal{P} .

Riehm, E., Kirche und Theologie. gr. 8°. 41 Seiten. 1 \mathcal{M}

Frick, O., Das Passionspiel in Ober-Ammergau. 2. Aufl. 16°. 52 Seiten. 60 \mathcal{P} .

Dryander, E., Ueber christliche Charakterbildung. 2. Aufl. 16°. 39 Seiten. 50 \mathcal{P} .

Müllensiefen, J., Tägliche Andachten zur häuslichen Erbauung. 19. Auflend. gr. 8°. 677 Seiten. broch. 6 \mathcal{M} geb. 7 \mathcal{M} 50 \mathcal{P} .

— **Das Wort des Lebens.** Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. 7. vermehrte Auflage. gr. 8°. 882 Seiten. broch. 7 \mathcal{M} geb. 8 \mathcal{M} 50 \mathcal{P} .

Achtung!

Begen Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich zu billigen Preisen:

- 1 Schmiedeinrichtung,
- 1 Hobelmaschine,
- 1 Güß-Leistungsbauk (Verlängerung 9')
- 1 4füßige Drehbank mit Theilapparat und Fräseinrichtung,
- 1 4füßige Drehbank mit Vorlege,
- 1 Bohrarm, 1 Bohrmeißel,
- 2 Nischplatten, 5 Säranhände,
- 1 Decimalwaage, 1 Schleifstein,
- 2 Handwagen, Modelle etc.

**H. Marx Nachf., G. Kloppele,
Mathiangasse 18.**

Auction.

Donnerstag den 28. October Nachm. 2 Uhr verleihere ich Güterstücke 1 die zu einem Nachlasse gehörigen Möbel, als Tische, Stühle, Sopha, Schränke, 1 Regulator und andere Uhren, verschiedenes Uppmaderwerkzeug und andere Sachen mehr.

G. Wah, Auctionator u. gerichtl. Taxator.

Auction.

Mittwoch den 27. October Nachm. 1 Uhr verleihere ich Mannigfaltige 16 eine große Partie Porzellan, sowie ca. 100 Stück Ledrdruckbilder in Rahmen und Kleidungsstücke etc.

G. Postel, Auctions-Commissar.

Gaule-Verkauf.

Freitag den 29. October Vormittags 10 Uhr wird das zu Weidenhagen, Trützstraße 8, sehr gut gelegene, neu erbaute majestätische Wohnhaus, mit 27,850 \mathcal{M} verachtet, im hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 31, verkauft.

Neunhändler-Gündin, 3 Monate alt, zu verkaufen Weststraße 13, Siebichstein.

Ein Papagei mit oder ohne Bauer zu verkaufen gr. Ulrichstraße 5, I.

Ein moderner Kinderstühlchen und ein noch wenig gebrauchter Petroleummesser billig zu verkaufen Gartenstraße 4.

Feine Tafelbutter billig abzugeben. Off. N. 21 in d. Exped. d. B. erbeten.

Ein kleiner Flügel billig zu verkaufen Charlottenstraße 5.

Briquettes in Fuhren und einzeln liefert ins Haus à \mathcal{A} 70 \mathcal{P} .

G. Kemert, Hospitalplatz 9.

Ein fl. eij. Kochöfen zu verkaufen gr. Steinstraße 21, bei **G. Schreiber.**

2 neue Federbetten verkauft billig Köpferplan 1, I, im Seitengebäude.

Ein Anzug und ein Winterüberzieher billig zu verkaufen Wilsbelmstraße 11.

Stolze's Blumenazar befindet sich nur einzig und allein gr. Steinstraße 3 vis-à-vis Tabakfabrik von **Herold.**

Durch Massenfabrikation bin in der Lage, Grabkränze zum Todestische bei zeitiger Bestellung von 2 Mark 80 Pf. an per Dutzend zu liefern.

Für den Inhabertheil verantwortlich: **M. Hagemann in Halle.**
(Siehe eine Beilage.)

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.